



**Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis  
über 1. Könige 17  
von Prädikantenanwärter Hermann Becker**

Die Gnade unseres Herrn Jesus, und die Liebe Gottes des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!

Liebe Gemeinde,

ein Prophet!! Wer von Ihnen kennt einen?

Oder was stellen Sie sich darunter vor.

Im Lexikon steht, dass das Wort Prophet aus dem Griechischen kommt und mit Ausleger, Enthüller oder Voraussager übersetzt werden kann.

Mit solch einem Sendboten, der einem König Ahab etwas Negatives voraussagen soll, haben wir es in unserm Predigttext heute zu tun. Von diesem Propheten weiß man nicht viel! Er ist einer der großen Propheten im Alten Testament, und taucht sogar auf dem Berg der Verklärung im neuen Testament wieder auf.

Sein Name ist Elia. Es ist nicht sicher, wo er aufgewachsen ist. Er taucht 874 vor Christus vor König Ahab auf und wird 852 dann in den Himmel entrückt. Also eine interessante, fast mysteriöse Persönlichkeit.

Ich lese aus 1.Könige 17 1-24:

*1 Elia aus Tischbe in Gilead sagte zu Ahab: "So wahr Jahwe, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe: In den nächsten Jahren wird es weder Tau noch Regen geben, bis ich es sage!"*

*2 Darauf kam das Wort Jahwes zu Elia:*

*3 "Geh hinüber ins Ostjordanland und versteck dich am Bach Krit!*

*4 Ich habe den Raben befohlen, dich dort mit Nahrung zu versorgen, und aus dem Bach kannst du trinken."*

*5 Elia gehorchte dem Wort Jahwes, ging auf die andere Jordanseite und hielt sich im Tal des Krit auf.*

*6 Morgens und abends brachten ihm die Raben Brot und Fleisch. Wasser bekam er aus dem Bach.*

*7 Einige Zeit später vertrocknete der Bach, weil es im ganzen Land keinen Regen gab.*

*8 Da kam das Wort Jahwes zu Elia:*

*9 "Geh nach Zarpata, das zu Sidon gehört, und bleib dort. Ich habe einer Witwe in dem Ort befohlen, dich zu versorgen."*

*10 Elia machte sich auf den Weg und ging nach Zarpata. Als er ans Stadttor kam, begegnete ihm eine Witwe, die gerade Holz sammelte. Er sprach sie an und bat: "Hol mir doch ein wenig Wasser zum*

*Trinken!"*

*11 Als sie ging, um es zu holen, rief er ihr nach: "Bring doch bitte einen Bissen Brot mit!"*

*12 Da sagte sie: "So wahr Jahwe, dein Gott, lebt: Ich habe keinen Vorrat mehr, nur noch eine Handvoll Mehl im Topf und ein bisschen Öl im Krug. Ich sammle gerade ein paar Holzstücke auf, um mir und meinem Sohn etwas zuzubereiten. Wenn wir das gegessen haben, bleibt uns nur noch der Tod."*

*13 Da sagte Elija zu ihr: "Hab keine Angst, mach nur, was du gesagt hast! Aber back zuerst einen kleinen Brotfladen für mich und bring ihn mir heraus! Den Rest kannst du für dich und deinen Sohn zubereiten."*

*14 Denn so spricht Jahwe, der Gott Israels: 'Das Mehl im Topf wird nicht ausgehen und das Öl im Krug wird nicht abnehmen, bis Jahwe wieder Regen gibt.'"*

*15 Da ging sie und machte, was Elija ihr aufgetragen hatte. So hatten sie und Elija und ihr Sohn für viele Tage zu essen.*

*16 Das Mehl im Topf ging nicht aus und das Öl im Krug nahm nicht ab, wie es Jahwe durch Elija versprochen hatte.*

*17 Einige Zeit später wurde der Sohn dieser Frau, der Hausherrin, krank. Seine Krankheit verschlimmerte sich immer mehr, sodass er zuletzt nicht mehr atmete.*

*18 Da sagte sie zu Elija: "Was willst du eigentlich bei mir, Mann Gottes? Du bist doch nur hergekommen, um meine Sünde aufzudecken und meinen Sohn sterben zu lassen!"*

*19 "Gib mir deinen Sohn!", sagte er zu ihr. Er nahm ihr das Kind vom Schoß und brachte es in den Raum auf der Dachterrasse. Dort legte er es auf sein Bett.*

*20 Dann rief er zu Jahwe und sagte: "Jahwe, mein Gott, willst du wirklich diese Frau, bei der ich wohne, ins Unglück stürzen, dass du ihren Sohn getötet hast?"*

*21 Dann streckte er sich dreimal über das Kind hin und rief dabei: "Jahwe, mein Gott, lass doch das Leben dieses Kindes wiederkommen!"*

*22 Jahwe hörte auf Elija und gab dem Kind das Leben zurück. Es wurde wieder lebendig.*

*23 Da nahm Elija das Kind und brachte es ins Haus hinunter. Er gab es seiner Mutter und sagte: "Sieh her, dein Sohn lebt!"*

*24 Da sagte die Frau zu Elija: "Jetzt weiß ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass das Wort Jahwes wirklich aus deinem Mund kommt."*

Soweit der Text aus dem Alten Testament.

Ahab ist ein König, der mit Gott nicht viel zu schaffen hat. Er führt das Volk (Gottes Volk) aus diplomatischen Gründen immer weiter weg von Gott. In den Kapiteln vorher wird Ahab als der schlimmste unter den Königen beschrieben. Gott will sein Handeln nicht mehr dulden. Er schickt Elia zum König, der ihm Gottes Voraussage überbringen soll. Es wird eine Zeit der Dürre kommen. Es soll erst wieder regnen, wenn Elia das sagt. Gott schickt Elia, sofort nach dem Überbringen der Nachricht, weg aus dem Königshaus, damit Elia sich versteckt. Es ist bestimmt klug, sich zu verstecken, nachdem man einen König direkt angegriffen hat.

Elia geht an einen kleinen Bach, der den Namen Krit trägt, der Name deutet auf eine tiefe Schlucht oder steiles Tal hin. Dort bleibt Elia, trinkt aus dem Bach und Gott versorgt ihn durch ein paar Raben, die ihm

Nahrung bringen. Er erfährt, dass Gott für ihn sorgt, wenn er ihm vertraut. Gott lässt ihn nicht im Stich. Was Trockenheit mit der Natur macht, konnten wir in den letzten Jahren im eigenen Land erfahren. Was zwei Jahre mit wenig Niederschlag anrichten können, haben wir ja deutlich vor Augen, wenn wir durch unsern Wald gehen. Die großen Schneisen, die die Trockenheit mit Hilfe des Borkenkäfers in unseren Wald geschlagen hat, sind wie klaffende Wunden.

In einem Land wie Israel, wo von Natur aus wenig Wasser vorhanden ist, geht es umso schneller. Die Armut aufgrund sich verknappender Nahrung greift schnell um sich, während Elia sich in dem Tal versteckt. Aber nach einiger Zeit versiegt auch der Bach, an dem Elia sitzt, und Gott schickt ihn weiter. Er schickt Elia ins Ausland direkt hinter die nördliche Grenze von Israel, nach Zarpas bei Sidon. Diese Stadt wäre heute im Süd Libanon direkt am Mittelmeer.

Hier fällt auf, dass laut dieser Erzählung Gott auf beiden Seiten eingegriffen hat. Er weist Elia sein neues Versteck zu und informiert ihn darüber, dass die Witwe schon über sein Kommen informiert ist.

Es ist nicht erklärt, warum Gott sich eine arme Witwe, die nicht zum Volk Israel gehört, aussucht. Aber es wird klar, dass diese Witwe, obwohl sie Gott nicht für sich beansprucht, diesen Gott kennt, und seine Stimme hört. Sie gehorcht Gott, in dem sie tut, was Gott ihr gesagt hat. Als Elia sie anspricht, macht sie, was er von ihr verlangt!!

Obwohl dies ja schon unerschämmt ist!! Erstens schickt er die arme Frau in der Hitze Wasser holen, und zum zweiten verlangt er von ihr, dass sie das Wenige, was sie noch hat, mit ihm teilt. Ja nicht nur teilt, sondern ihn bevorzugt. Sie muss einen besonderen Glauben an den Gott des Propheten haben, der sie darauf vertrauen lässt, dass dieses Handeln sie und ihren Sohn retten wird. Sie bereitet das letzte Mehl und Öl, was sie hat, zu und versorgt zuerst Elia. Was geht in ihrem Kopf wohl jetzt vor?

Wir können das wohl kaum nachvollziehen, was das für eine Entscheidung war. Wir, die wir fast immer im Überfluss haben, sind von dieser Situation meilenweit entfernt. Vielleicht die unter uns, die noch die letzten Kriegsjahre erlebt haben, oder die ersten Nachkriegsjahre. Da war die Nahrung oft auch sehr knapp. Aber das Vertrauen dieser Frau auf Gott bringt die entscheidende Wende ihrer Situation. Elia wird ihr Gast, und der Mehlvorrat und das Öl füllen sich jeden Tag neu auf. Gott versorgt die drei mit dem, was sie brauchen. Obwohl die Frau diese täglichen Wunder vor Augen hat, stößt ihr Vertrauen auf den fremden Gott an Grenzen, als ihr Sohn dann auch noch erkrankt.

Sie kennt Gott nicht, und hat Angst, dass dieser Gott ihre Sünden kennt, und sie jetzt bestraft. Ich denke, die Demut dieser Frau ist es, die Gott so beeindruckt! Sie klagt nicht Gott an, sondern bekennt, dass sie gesündigt hat. Mehr will Gott gar nicht. Elia kennt Gott, und weiß, dass Gott den Jungen heilen wird, und so geschieht es.

Mich beeindrucken drei Dinge an dieser Geschichte:

1. Da ist ein Mann, der furchtlos als Unbekannter zu einem mächtigen König geht und ihm eine Gerichtsbotschaft überbringt. Dann aber sich auf Gottes Reden sofort in die Einsamkeit zurückzieht, und dort von Gott versorgt wird. Er sucht anscheinend regelmäßig die Gegenwart Gottes und spricht mit ihm. Er vertraut darauf, dass Gott ihn sicher führt und versorgt.
2. Eine beeindruckende Frau, die auf irgendeine Art und Weise von diesem lebendigen Gott erfahren haben muss. Der Glaube an den lebendigen Gott ist in Israel, dank Ahab, auf dem Rückzug. Sie

lebt im Ausland, wo andere Götter verehrt werden. Und trotzdem vertraut sie diesem Gott in einem Maß, das bemerkenswert ist. Sie hört auf ihn, setzt das Letzte, was sie hat, ein, um diesem für sie fremden Gott nahe zu sein. Da kommt bei mir die Frage auf: Wie sieht meine Beziehung zu Gott aus? Höre ich ihn? Und wenn, mach ich dann, was er mir sagt?

3. Gott ist ein guter Versorger!!! Er versorgt und schützt die Seele und den Leib.

Er schickt Elia in eine lebensgefährliche Mission und lässt ihn nicht allein. Er sorgt sich auch um eine Frau im Ausland, die nicht zu seinem Volk gehört, und kümmert sich um sie. Er redet zu ihr und, weil sie ihm gehorcht, versorgt er sie. Weil sie verstanden hat, was er möchte. Sie liebt ihren Nächsten wie sich selbst und teilt bereitwillig sogar die letzte Mahlzeit, die sie sich leisten kann, mit einem Fremden.

Was macht das mit uns? Hier geht es nicht um Vergleichen. Ich soll jetzt nicht das Gleiche tun, um Gott zu erleben. Aber wir sollen bereit sein, Gott zu vertrauen. Ich möchte da noch ein kurzes Erlebnis erzählen, wo ich gelernt habe, dass ich Gott mehr zutrauen darf / soll.

Ich war gerade zwanzig und Aushilfsfahrer auf einem kleinen LKW, um die Zeit zwischen Schule und Zivildienst zu überbrücken. Der Lkw hatte kein Radio, und so kam es vor, dass ich mehrere Stunden am Tag Zeit hatte, über vieles nachzudenken. In diese Zeit fiel dann ein Erlebnis, das auch meinen Glauben in Frage stellte. Ich saß wieder im Lkw auf der Autobahn und die Gedanken kreisten schon stundenlang in meinem Kopf um die Situation, und ich fand keine Lösung. Es waren Fragen wie: Warum ist das passiert? Warum lässt Gott das zu? Wie soll es weitergehen? Nach zwei Stunden konnte ich nicht mehr, ich vergewisserte mich, dass vor mir keiner fuhr, schloss kurz die Augen und rief laut in den LKW: Gott hilf mir!! Als ich die Augen, nach wenigen Sekunden wieder aufmachte, fuhr ca. 50m vor mir ein Fiat 500 mit großen neonfarbenen Leuchtbuchstaben. Da stand, **Jesus liebt Dich**, auf dem Heck geschrieben. Mir wurde sofort klar, dass Gott wollte, dass ich ihm die Sache überlasse und mich da raushalten soll. Ich soll ihm vertrauen, er macht das. Ich wurde ruhig und habe mich einerseits geschämt, dass ich mich so um mich selbst gedreht hatte, dass ich Gott wohl nicht mehr gehört habe. Zum andern faszinierte mich, dass Gott trotzdem einen Weg gefunden hat, mich da wieder rauszuholen. Wie der Fiat, zu der Zeit, an die Stelle kam, weiß ich bis heute nicht. Und der Fahrer dieses Wagens weiß bestimmt auch nicht, wie wertvoll diese Aufschrift für mich war.

Aber ich habe gelernt, wenn es ganz schlimm wird, geh direkt zu Gott, vielleicht mit einer Schwester oder einem Bruder, aber versuch es nicht selber.

Eins dürfen wir glaubend wissen: ob vor 2800 Jahren oder heute, Gott will für uns sorgen, wenn wir ihn lassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus unserm Herrn Amen.